

CXXXV. Welches Blut wurde verwendet?

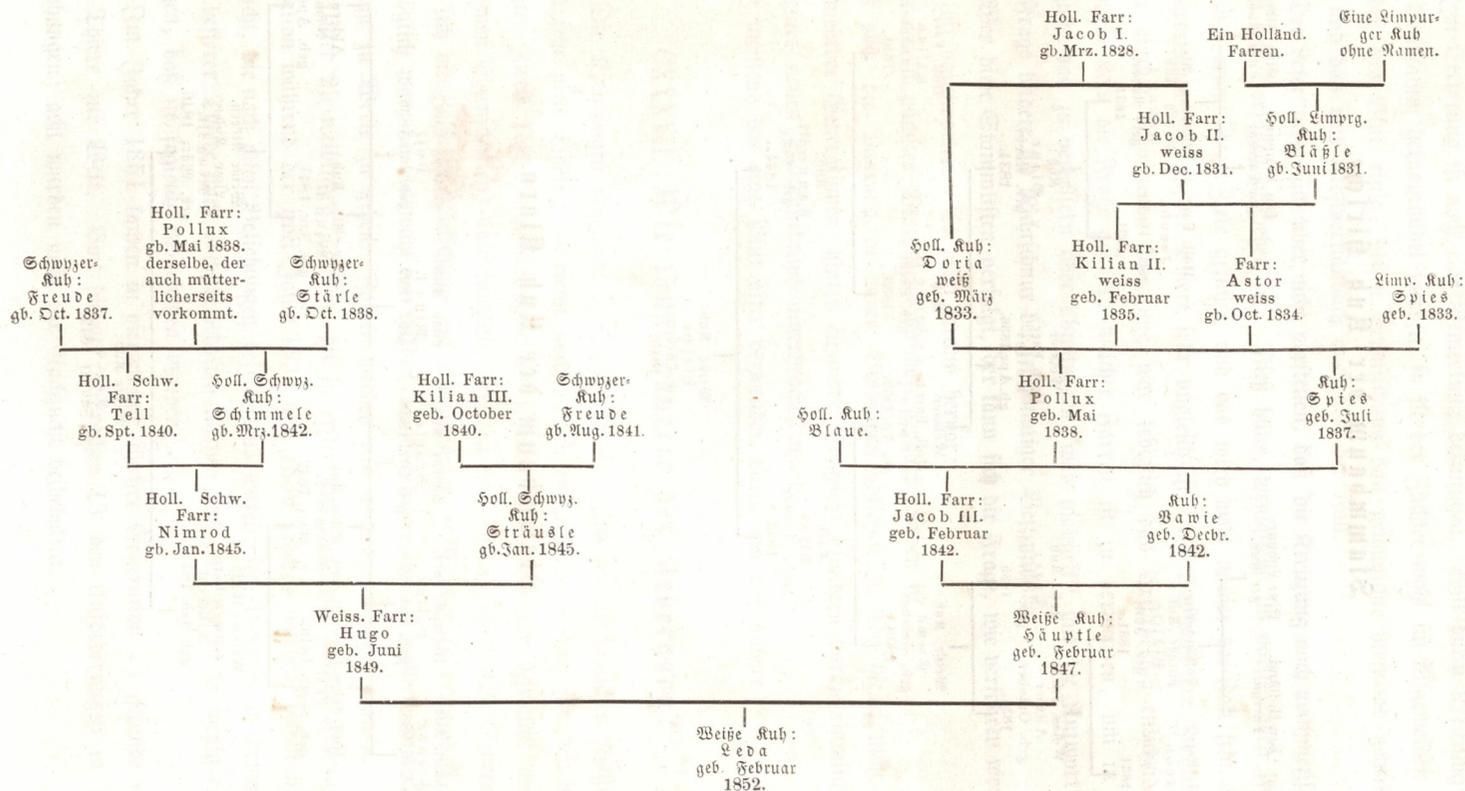
Der weiße Rosensteiner Rindviehstamm ist, was sein Blut betrifft, das Produkt der Kreuzung verschiedener Rindviehstämme. Wenn wir in den, mit voller Zuverlässigkeit geführten, Stammlisten auf den Ursprung zurückgehen und ausmitteln, welches Blut in dem jetzigen konstanten Stamme vertreten sei? so finden wir urväterlicherseits zunächst einen Holländer Farren Affra, der im Jahr 1821 im Mutterleibe und fünf Holländer Kühe Stulze, Snek, Blautiger, Baerenpood und Doria, die theils im Jahre 1821 theils im Jahre 1829 aus Nordholland und Friesland nach der Königlichen Domäne Weil eingeführt worden sind. Es giebt unter dem weißen Stamme kein einziges Haupt, dessen Stammbaum von Einer Seite her nicht auf diese Ureltern zurückzuleiten ist. Die genannten fünf Holländer Kühe sind alle sehr milchreich gewesen. Bezüglich der Farbe war der Stamm sich nicht getreu; die Kühe selbst, ebenso wie der Stier Affra, waren blau getigert und schwarzheckig, sie hatten aber mehrere Nachkommen von weißer Farbe und von weißer Farbe waren namentlich alle die Nachkommen, welche im Jahre 1833 für die Sennerei Rosenstein ausgelesen worden sind.

Das diesem Holländer Blute zugemischte weitere Blut gehört in einigen Fällen dem Limpurger Stamme allein, in anderen Fällen dem Schwyzer Stamme allein an. In den meisten Fällen ist aber dreierlei oder viererlei Blut vertreten, indem eine Holländisch-Limpurger oder eine Alderney-Limpurger Mutter mit einem Holländisch-Schwyzer oder einem Holländisch-Alderney oder einem Holländisch-Schwyzer-Alderney Farren gepaart worden war. In einzelnen Fällen ist auch noch anderes Blut, z. B. Zebublut, zugemischt.

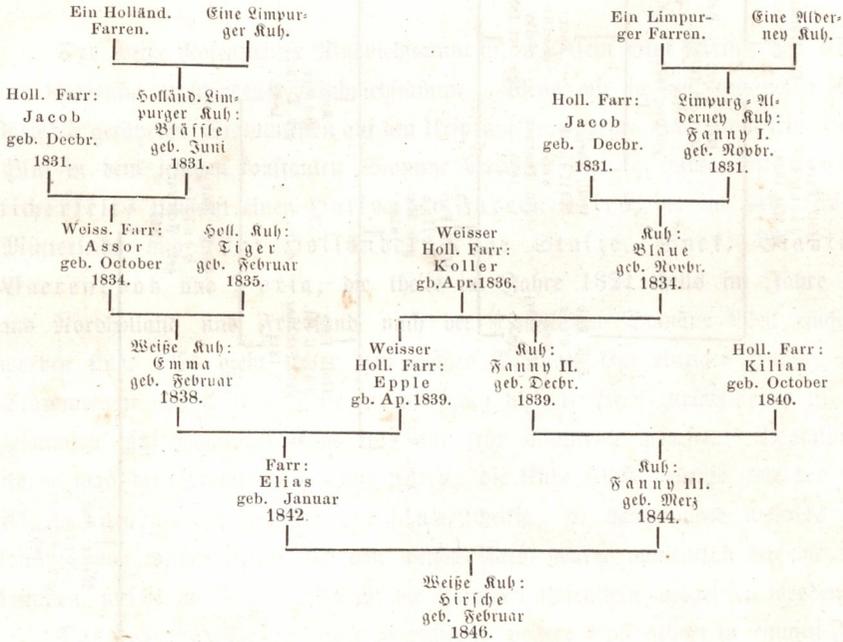
CXXXVI. In welcher Weise wurde das verschiedene Blut verwendet?

Die Antwort auf diese Frage wird am einfachsten und verständlichsten durch die nachstehende Mittheilung der Stammbäume einiger Kühe gegeben.

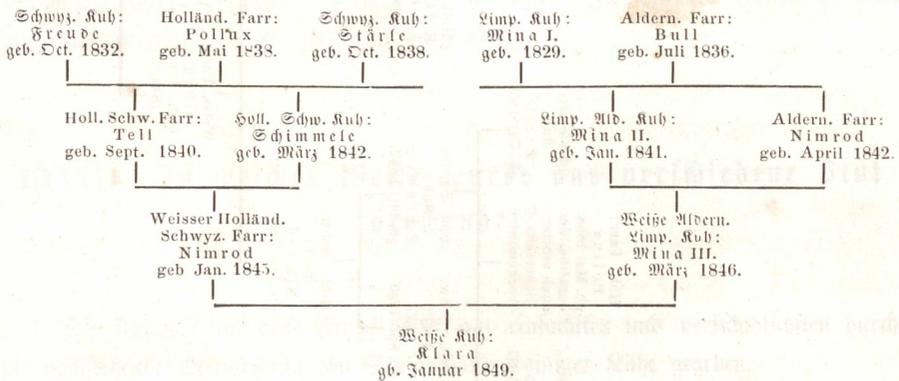
Stammbaum der Kuh Leda.



Stammbaum der Kuh Hirsche.



Stammbaum der Kuh Klara.



Zur Erklärung ist noch eine Bemerkung beizufügen. Will durch Kreuzung ein neuer Viehstamm herangebildet werden, so ist der Züchter wohl im Allgemeinen mit sich über das Blut einig, dessen Vermischung das gewünschte Resultat gewähren kann, und das war selbstverständlich auch hier der Fall.

Der Leser möge sich aber nicht vorstellen, daß die Kreuzung nach arithmetischen Regeln und Vorsätzen geschehen sei. Dieß hätte, wenigstens im vorliegenden Falle, nicht zum erwünschten Ziele geführt, und das wird wohl immer der Fall sein, weil die Vererbungsfähigkeit der Thiere sehr ungleich ist. Bei Auswahl der Zuchtthiere in der einmal begonnenen Kreuzung war lediglich das Erforderniß entscheidend. Es wurde stets die Frage gestellt, welcher Farren ist zu verwenden, um in der Nachzucht das zu verbessern oder abzuändern, was mangelt? und die Antwort auf diese Frage bildete die Richtschnur bei jedesmaliger Bestimmung.

Wer diese Stammlisten verfolgt, der kann sich die Frage, wie verfahren worden sei, selbst beantworten. Es geht daraus hervor:

daß oft in nächster Blutsverwandtschaft gepaart worden ist,

daß aber die Paarung in naher Blutsverwandtschaft in der Regel nicht auf mehrere Generationen hinter einander fortgesetzt, sondern durch Einmischung eines neuen Blutsantheiles unterbrochen wurde,

daß meistens das eine Blut öfter verwendet wurde als das andere.

CXXXVII. Wie lange dauerte der Uebergang?

Die Kreuzungen begannen im Jahre 1834. Von der anfänglichen Nachzucht waren sehr viele Thiere, — wenn auch an sich brauchbar, — doch für den beabsichtigten Zweck (die Heranbildung eines eigenen Stammes mit bestimmt ausgesprochenen Eigenschaften) nicht tauglich. Erst in der vierten und fünften Generation hatte sich die Zahl der Rückschläge auf eine mäßigere Ziffer und so vermindert, daß es möglich war, bei Auswahl der Kälber, die beibehalten werden wollten, mit voller Strenge zu Werke zu gehen. Zahlen werden das noch anschaulicher machen.

Unter 25 weiblichen Thieren, die in erster und theilweise zweiter Kreuzungsgeneration während der zwei Jahre 1838 und 1839 geboren wurden, befanden sich nur acht, die nach allen Beziehungen befriedigend waren; sechs konnten in Ermangelung besserer Thiere auch noch beibehalten werden; elf aber hatten so wenig einge-
schlagen, daß sie sogleich ausgestoßen wurden.

Im Jahre 1851 kamen in vierter und fünfter Generation 21 gesunde weibliche Thiere zur Welt. Von diesen entsprachen 13 den Anforderungen in allen Beziehungen; acht wurden nicht zur Nachzucht beibehalten.